

KOSMOS

Handbuch — Vögel beobachten

AUSRÜSTUNG UND TECHNIK
VORBEREITUNG UND PRAXIS

LEANDER KHIL



LEANDER KHIL

Handbuch
— Vögel
beobachten

AUSRÜSTUNG UND TECHNIK
VORBEREITUNG UND PRAXIS

Mit Illustrationen von
Paschalis Dougalis und Szabolcs Kókay

KOSMOS



Inhalt

- 4 Zu diesem Buch
- 6 Abkürzungen & Symbole
- 6 Vogeltopografie
-
- 8 OBJEKTE DER BEGIERDE:
VÖGEL**
- 9 Mitteleuropas Vogelwelt
- 14 Wanderungen & Vogelzug
-
- 18 VORBEREITUNG:
AUSRÜSTUNG & TECHNIK**
- 19 Der Einstieg in die Vogelbeobachtung
- 21 Beobachtungsoptik & Stativ
- 27 Bücher und andere Informationsquellen
- 30 Ausrüstung für draußen
- 32 Fotoausrüstung
- 35 Tonaufnahmen
-
- 38 DRAUSSEN UNTERWEGS:
DEN VÖGELN AUF DER SPUR**
- 39 Vorbildliches Verhalten
- 41 Vögel suchen und finden
- 46 Vögel beobachten: 365 Tage im Jahr
- 52 Beobachtungsstrategien
- 59 Fernglas & Spektiv verwenden
- 64 Klangattrappen & Pishing
- 67 Fluchtdistanz
- 70 Aufzeichnungen machen
- 74 Vogelgruppen zählen und schätzen
- 76 Vogelfotografie für Beobachter
- 81 Vögel beobachten auf Reisen
-
- 84 VÖGEL BESTIMMEN: SO GEHT'S**
- 85 Grundlagen der Vogelbestimmung
- 92 Verbreitung & Jahreszeit
- 97 Lebensraum
- 103 Größe & Gestalt
- 107 Farbwahrnehmung
- 110 Merkmale am Kopf
- 116 Federgruppen und Flügelmerkmale
- 123 Merkmale am Schwanz
- 126 Merkmale an den Beinen
- 130 Mauser
- 139 Wechselnde Kleider im Lauf des Alters
- 145 Verhalten



150 Farbabweichungen
154 Hybriden
156 Rufe & Gesänge
161 Auf Raritätensuche
.....

**166 BESTIMMUNGSHILFEN
FÜR ÄHNLICHE ARTEN**

167 Besonders schwierige Arten
.....

**288 SERVICE: WISSENSWERTES
FÜR VOGELBEOBACHTER**

289 Der Autor
290 Zum Weiterlesen
290 Nützliche Adressen
292 Quellen
294 Glossar
297 Die App-Codes im Überblick
298 Register
304 Bildnachweis, Impressum



DAS KOSTENLOSE EXTRA: DIE APP „KOSMOS PLUS“

Dieses Buch bietet Ihnen weitere Inhalte in Form von 172 Vogelstimmen und 5 Filmen, die im Buch durch dieses **001** Symbol gekennzeichnet sind.

Und so geht's:

1. Besuchen Sie den App Store oder Google Play.
2. Laden Sie die kostenlose KOSMOS-PLUS-App auf Ihr Mobilgerät.
3. Öffnen Sie die App, schalten Sie die Inhalte mit folgendem Code **Halsbandschnäpper** frei und laden Sie die Inhalte für das Buch „Handbuch Vögel beobachten“ herunter.
4. Auf den Seiten mit dem Symbol **001** können Sie die Stimmen der jeweiligen Vogelart hören oder einen Film ansehen. Dazu geben Sie den dort genannten Zahlen-Code in die App ein oder suchen in der Medienliste den entsprechenden Inhalt.

Mehr Informationen finden Sie unter plus.kosmos.de

ZU DIESEM BUCH

Schön, dass Sie sich für die Vogelwelt interessieren! Vielleicht würden Sie sich ja schon als Vogelbeobachterin oder Vogelbeobachter bezeichnen. Aber wer kann schon von sich behaupten, keine Vögel zu beobachten? Wer sieht nicht nach oben, wenn am Himmel Kraniche laut rufend nach Süden ziehen und wer hört weg, wenn eine Nachtigall ihr einmaliges Lied schmettert? Ist es überhaupt möglich, sich den Vögeln und der Faszination zu entziehen, die von ihnen ausgeht?

FASZINATION VÖGEL

Es überrascht nicht, dass die Gruppe jener Menschen, die in ihrer Freizeit Vögel beobachtet, unentwegt wächst. Obwohl man das Gefühl hat, dass sich die Gesellschaft zusehends von der Natur entfremdet, haben wohl noch nie so viele Menschen bewusst und in ihrer Freizeit auf Vögel geachtet wie heute. Man könnte meinen, eine Umweltbildungsschere hat sich weit aufgetan.

Wer die Vogelbeobachtung für sich entdeckt hat, kommt kaum mehr von ihr los und hat wahrscheinlich ein erfüllendes Hobby auf Lebenszeit gefunden. Vögel zu beobachten erdet, entschleunigt, verbindet uns mit der Natur und lässt uns den manchmal belastenden Alltag ausblenden. Es wirkt sich sogar erwiesenermaßen positiv auf unsere Psyche aus.

In manchem ist die Vogelwelt angenehm vorhersehbar. Auf gewisse Ereignisse freuen wir uns schon lange im Voraus. Zum Beispiel, wenn im Frühling, nach langem Warten, endlich wieder die erste Mönchsgrasmücke zu hören ist. Und dann steckt sie wieder voll aufregender Überraschungen. Wer schon einmal Besuch von einem Wiedehopf im Garten hatte, wird mir Recht geben. Vogelbeobachtung ist längst keine rein wis-

senschaftliche Beschäftigung mehr, sondern wird als naturverbundene Freizeitgestaltung populär, und kommt zunehmend in allen Bevölkerungsschichten an. Der Stereotyp des Vogelbeobachters wandelt sich dabei. Die Vogelkunde, egal ob als Hobby oder Beruf, wird jünger und diverser. Der Anteil an ergrauten Männern in schlamffarbenen Hemden ist unter Vogelbeobachtern weiterhin groß, aber nicht mehr ganz so wie noch vor wenigen Jahrzehnten. Immer mehr Menschen greifen zum Fernglas und machen diese Gruppe abwechslungsreicher: Junge Leute, mehr Frauen und Menschen unterschiedlichster Herkunft werden zu „Birdwatchern“.

Mich begleiten Vögel schon mein Leben lang. Sie sind mein Zugang, die Umwelt um mich herum zu betrachten und besser zu verstehen. Dabei halte ich die Augen möglichst auch für alle anderen Lebewesen und Naturphänomene offen und versuche Veränderungen wahrzunehmen. Vögel bieten sich als „roter Faden“ für Naturbeobachter an: Sie sind überall, rund ums Jahr und in großer Vielfalt zu finden. Und obwohl Vögel als die am besten untersuchte Gruppe von Lebewesen gelten, ist so vieles über ihre Lebensweise



noch unbekannt. In der Ornithologie ist es nicht so, dass man irgendwann alles gesehen hat und sich guten Gewissens etwas Anderem zuwenden kann. Je tiefer man in die Vogelwelt eintaucht, desto schwieriger kommt man wieder von ihr los. Und je länger man Vögel beobachtet, desto mehr hat man das Gefühl, doch erst ziemlich wenig über sie zu wissen.

Mit diesem Buch hoffe ich, Menschen wie Sie auf dem Weg zum begeisterten Natur- und Vogelbeobachter zu unterstützen. Seine Hauptaufgabe ist es, sowohl fortgeschrittenen Beobachtern wie auch Neulingen eine solide Basis aus Beobachtungsstrategie und Bestimmungstechnik zu vermitteln. Es soll

Fragen klären und Bestimmungsschwierigkeiten lösen, aber unbedingt auch Lust auf eigene Entdeckungen machen. Wer mit offenen Augen und Ohren hinausgeht, wird diesen unweigerlich begegnen. Ich wünsche mir, dass mehr Menschen ein Auge auf Tiere, Pflanzen und Lebensräume haben. Um eine Trendwende der ungünstigen Umweltentwicklung auf unserem Planeten zu schaffen, müssen noch mehr von uns die funktionierenden Ökosysteme als Lebensgrundlage erkennen, gegen Biodiversitätsverlust, klimaschädlichen Lebensstil und Naturzerstörung eintreten. Nur wer mit der Natur in Kontakt kommt und sie durch Erlebtes wertschätzen lernt, wird zu ihrem Fürsprecher.

DANK

Für fachlichen Austausch und wertvolle Anmerkungen zum Manuskript danke ich Hans-Martin Berg, Thomas Hochebner, Richard Katzinger, Jörn Lehmhus, Merijn Loeve, Andreas Ranner, Martin Suanjak, Norbert Teufelbauer, Achim Zedler & Bernhard Zens. Zu tiefem Dank bin ich den vielen FotografInnen verpflichtet, die mir ihre Aufnahmen zur Verfügung gestellt haben, auch wenn leider nicht alles Platz hatte: Abdulhakim Abdi, Hannah Assil, Amir Ben Dov, Hans-Martin Berg, Klaus Bjerre, Florian Braun, Gebhard Brenner, Leo Bucher, Michael Dvorak, Richard Else, David Erterius, Peter Frießer, Michael Gerber, Carl G.

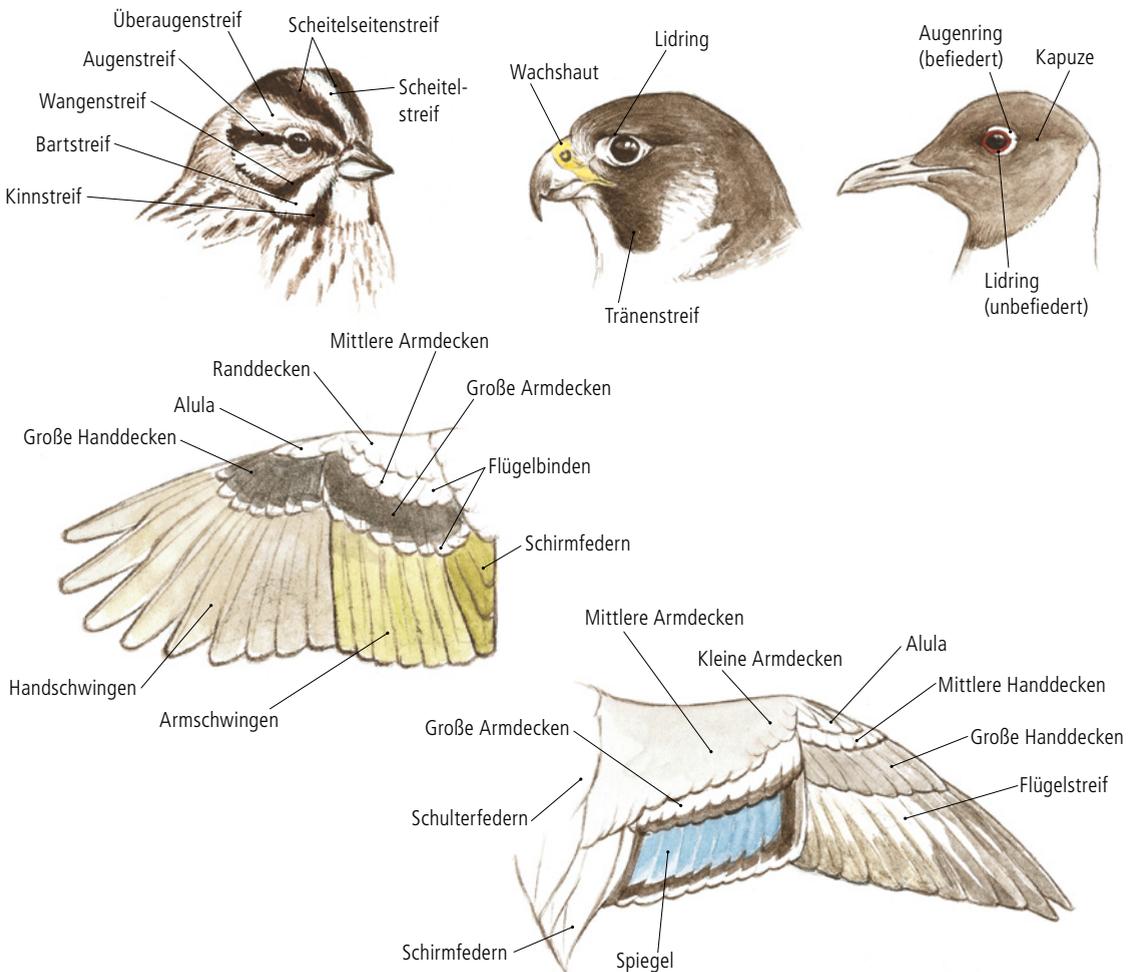
Gustavsson, Thomas Hochebner, Bart Hoekstra, Johannes Hohenegger, Kjell Johansson, Vytautas Jusys, Richard Katzinger, Eva Khil, Heinz Kolland, Jonas Landolt, Hans H. Larsen, Merijn Loeve, Gerhard Loidolt, Pekka Mäkynen, Mateusz Matysiak, Jonathan Meyrav, Hervé Michel, John Oates, Norbert Pühringer, Simon Rix, Christoph Roland, Otto Samwald, Samuel Schnierer, André Schönherr, Igor Shpilenok, Anton Slepicka, Martin Suanjak, Michael Tiefenbach, Felix Timmermann, Wolfgang Trimmel, Fred Visscher und Jessica Winter.

Leander Khil

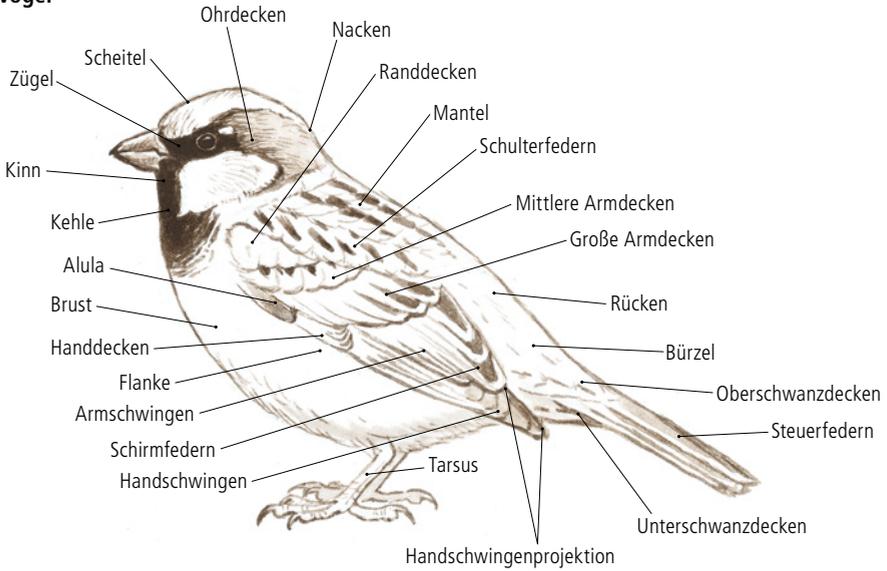
ABKÜRZUNGEN UND SYMBOLE

♂	Männchen	1. S, 2. S	1. Sommerkleid, 2. Sommerkleid
♀	Weibchen	1. KJ, 2. KJ	1. Kalenderjahr, 2. Kalenderjahr
ad.	adult, ausgefärbt	ssp.	Unterart, Subspezies
immat.	immatur, noch nicht vollständig ausgefärbt, aber auch nicht mehr im Jugendkleid	SpW	Spannweite
juv., JK	juvenil, Jugendkleid	L	Länge
PK	Prachtkleid	R	Ruf
SK	Schlichtkleid	G	Gesang
1. W, 2. W	1. Winterkleid, 2. Winterkleid	I	Instrumentallaut

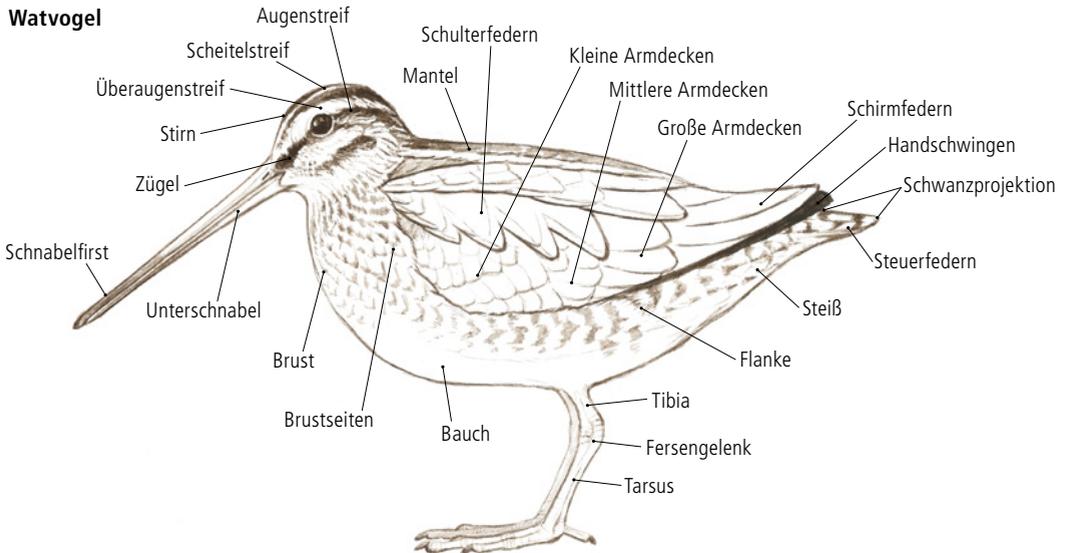
VOGELTOPOGRAFIE



Sperlingsvogel



Watvogel



OBJEKTE DER
BEGIERDE

— *Vögel*



MITTELEUROPAS VOGELWELT

Ohne menschliche Besiedelung wäre Mitteleuropa weitestgehend von Wald bedeckt. Tatsächlich steht heute aber nur auf einem Drittel der Fläche Wald und mehr als die Hälfte wird als Agrarland genutzt. Deshalb leben hier nicht nur Waldvögel, sondern auch Arten des Offenlandes.

Welche Vogelarten in einer Region vorkommen, hängt vor allem damit zusammen, welche Lebensräume noch vorhanden und wie intakt diese sind. In Mitteleuropa sind viele, sehr unterschiedliche Landschaftstypen samt ihren charakteristischen Vogelarten vertreten. In großen Teilen wächst weiterhin sommergrüner Laub- bzw. Mischwald. Buchfink, Rotkehlchen, Mönchsgrasmücke und Amsel – typische Waldvögel – gehören daher zu den häufigsten Arten. Nadelwälder bedecken in manchen Regionen, z. B. im Alpenraum, größere Flächen. In den höheren Gebirgen leben Bergvogelarten wie Alpenbraunelle, Schneesperling und Alpendohle. Steppenartige Lebensräume, die besonders starken, jahreszeitlichen Temperaturschwankungen ausgesetzt sind, spielen im Osten, insbesondere in Ungarn und in den östlichsten Teilen Österreichs, sowie im Süden der Slowakei eine Rolle. Nicht zu vergessen die Küstenregionen an Nord- und Ostsee, wo eine ganze Reihe von küstenliebenden Arten und echten „Seevögeln“ vorkommt, die im Binnenland fehlen. Innerhalb Mitteleuropas ändert sich die Vogelwelt, das heißt die Zusammensetzung des Artenspektrums, am stärksten von Westen nach Osten. Betrachtet man den gesamten Kontinent Europa, sind die auffälligsten Veränderungen von Norden nach Süden festzustellen.

VOM WALD- ZUM AGRARKONTINENT

Der immer weiter steigende Einfluss des Menschen auf diese Landschaften spielt schon seit mehreren Jahrhunderten eine bedeutende ökologische Rolle. Die großflächigen Rodungen im Mittelalter, ohne die Mitteleuropa heute viel stärker bewaldet wäre, schufen Lebensräume für Arten offener Acker- und Heidelandschaften. Rebhuhn, Kiebitz, Feldlerche oder Graumammer



Die Haubenmeise ist fast nur in Europa heimisch.



Die mitteleuropäischen Staaten mit ihrer jeweiligen Anzahl der nachgewiesenen Vogelarten: Berücksichtigt wurden Wildvögel und freigesetzte Arten mit etablierten Populationen (Stand: März 2021).

sind heute typische Vögel der Kulturlandschaft. Ohne Landwirtschaft wären sie hier kaum oder vielleicht gar nicht vertreten. Genau diese Feldvögel drohen nun in vielen Regionen wieder zu verschwinden. Nicht weil sich der Wald wieder ausbreitet, sondern weil die Übernutzung der Agrarflächen, sowie der Einsatz von Umweltgiften die Ackerlandschaften zunehmend unbesiedelbar machen.

EINE VIELZAHL VON ARTEN

Mehr als 920 Vogelarten wurden im geografischen Europa bislang nachgewiesen. In dieser Zahl sind alle regelmäßig auftretenden Arten enthalten, z. B. Brutvögel, Durchzügler und Wintergäste, genauso wie unregelmäßige Gäste und seltene Ausnahmerscheinungen. Ebenso inkludiert sind

Arten, die zwar aus Tierhaltung stammen, die aber im Freiland derzeit selbsterhaltende Populationen gebildet haben. Gehegeflüchtlinge und Arten, bei denen die Herkunft unklar ist, scheinen darin nicht auf. Wenige Vogelarten, z. B. Rotmilan und Zitronengirlitz, haben in Mitteleuropa ihren globalen Verbreitungsschwerpunkt. Aber keine Art kommt ausschließlich hier vor. Die unterschiedlichen Artenzahlen der einzelnen Staaten hängen zum einen schlicht mit ihrer Größe, zum anderen mit dem Anteil der Länder an verschiedenen Großlebensräumen, insbesondere Küsten, aber auch Alpen bzw. Pannonische Tiefebene zusammen. Auch Faktoren wie die Anzahl an aktiven Vogelbeobachtern und Vogelbeobachterinnen bzw. die Tradition der ornithologischen Forschung in einem Land spielten oder spielen dabei eine Rolle. Artenzahlen sind natürlich nicht statisch, sondern ändern sich ständig. Die Anzahl

EUROPAS REKORDHALTER

Die leichtesten (Auswahl)

- Wintergoldhähnchen und Sommergoldhähnchen: ca. 5 g
- Zilpzalp: ca. 7 g
- Beutelmeise und Schwanzmeise: ca. 8 g



Das Wintergoldhähnchen ist der kleinste und leichteste Vogel Europas.

Maximale Flügelspannweiten

- Krauskopfpelikan: max. 3,2 m
- Mönchsgeier: max. 3,1 m
- Rosapelikan: max. 3,0 m
- Bartgeier: max. 2,9 m



Ein Riese der Lüfte ist der in Europa wiederangesiedelte Bartgeier.



Der Höckerschwan gehört zu den schwersten flugfähigen Vögeln der Erde.



Hühnervögel, Rallen (hier ein Teichhuhn), Enten und Meisen haben besonders große Gelege.

Die schwersten

- Höckerschwan: max. 22 kg
- Großtrappe: max. 16 kg
- Krauskopfpelikan: max. 15 kg
- Mönchsgeier: max. 14 kg

Die größten Gelege (Auswahl)

- Rothuhn: bis 28 Eier
 - Teichhuhn: bis 21 Eier
 - Stockente: bis 18 Eier
 - Blaumeise: bis 16 Eier
-

nachgewiesener Arten kann zwar mit der Zeit nur noch steigen, welche Vogelarten aber in welcher Phase ihres Lebens (Brutvogel, Durchzugsgast etc.) in einer bestimmten Region auftreten bzw. welche verschwinden, hat mit Veränderungen der Lebensräume und des Nahrungsangebotes, dem Klimawandel und anderen Faktoren zu tun. Direkte Ausrottung durch den Menschen, z. B. durch Bejagung, spielt in Mitteleuropa heute zum Glück kaum mehr eine Rolle. Sehr wohl dürften sich aber Vogeljagd und -fang insbesondere in Süd- und Westeuropa, im Nahen Osten und in Nordafrika negativ auf die Bestände von in Mitteleuropa brütenden Zugvögeln auswirken. Für lokales Aussterben spielt indirektes, menschliches Einwirken, z. B. Lebensraumzerstörung, heute die größte Rolle. Manche Arten, die durch Verfolgung regional verschwanden, sind selbstständig, z. B. Seeadler oder Kaiseradler, bzw. durch Auswilderung, z. B. Bartgeier oder Habichtskauz, wieder in Mitteleuropa heimisch geworden. Zum Teil sind

gerade diese Arten durch die anhaltende, illegale Verfolgung, z. B. durch Abschuss und Vergiftung, weiterhin gefährdet.

WISSENSCHAFTLICHE VOGELNAMEN

Wie jede wissenschaftlich beschriebene, biologische Spezies trägt auch jede Vogelart einen zweiteiligen, wissenschaftlichen (lateinischen) Namen. Dieses binomiale System wurde vom Schweden Carl von Linné im 18. Jahrhundert eingeführt und blieb in seinen Grundzügen bis heute erhalten. Sehr nahe verwandte Arten stehen in derselben Gattung, z. B. *Motacilla*, die Stelzen. Der nachgestellte Artname vervollständigt die wissenschaftliche Artbezeichnung. So heißt die Schafstelze *Motacilla flava*. Neben ihr stehen noch weitere Arten in dieser Gattung. Populationen, die innerhalb einer Art unterschieden werden können, werden als Unterarten bezeichnet und tragen einen



Männchen der „Thunbergshafstelze“ zeigen einen dunkelgrauen Kopf, eine gelbe Kehle und keinen oder einen nur sehr kurzen Überaugenstreif.



Silbermöwe der gelbfüßigen Varietät „omissus“ von der Ostsee. Diese Vögel ähneln Mittelmeermöwen stark, zeigen aber u.a. mehr Weiß und weniger Schwarz in der Flügelspitze.

WIE LANGE LEBEN VÖGEL?

Altersrekorde wie die einer 45-jährigen Reiherente, einer 34-jährigen Silbermöwe oder einer 20-jährigen Heckenbraunelle belegen zwar erstaunliche Höchstalter, lassen aber kaum auf die durchschnittliche Lebenserwartung der jeweiligen Vogelart schließen. Die hohe Sterblichkeit von Jungvögeln noch im ersten Lebensjahr (oft mehr als 60 %) drückt das Durchschnittsalter auf meist nur wenige Jahre. Während auch langlebige Individuen der meisten Singvögel kaum einmal zehn Jahre alt werden, können z. B. Kraniche, Störche, Pelikane oder verschiedene Seevögel durchaus mehrere Jahrzehnte leben. Der älteste bekannte, wildlebende Vogel der Erde ist ein mehr als 69-jähriges Laysanalbatros-Weibchen (Stand 2021). In Europa hält den Rekord ein Atlantiksturmtaucher, der mindestens 55 Jahre alt wurde.

dritten wissenschaftlichen Namen. So heißt die Schafstelzen-Unterart Skandinaviens *Motacilla flava thunbergi*. Vor allem Unterarten, die auch äußerlich von anderen relativ leicht unterschieden werden können, sind häufig unter einem eigenen deutschen Namen bekannt. Dieser wird meist unter Anführungszeichen geführt, in diesem Fall z. B. „Thunbergshafstelze“. Die Abgrenzung vieler Unterarten zueinander kann schwierig sein, da sich die Individuen an den Verbreitungsgrenzen mischen und miteinander fortpflanzen. Für visuell unterscheidbare Formen, deren systematischer Status unklar ist, kommt zudem der Begriff „Varietät“ zum Einsatz. Um sie von „echten“ Unterarten zu unterscheiden, wird eine etwaige lateinische Bezeichnung unter Anführungszeichen gestellt (z. B. *Larus argentatus „omissus“*). Selbiges gilt für charakteristische Farbmorphen (siehe S. 153) oder häufige Hybridkombinationen, für die manchmal eine eigene wissenschaftliche Bezeichnung existiert.

WANDERUNGEN & VOGELZUG

Eine der erstaunlichsten Eigenschaften der Vögel ist die Fähigkeit vieler, auch kleiner Arten, große Wanderungen über Tausende Kilometer durchzuführen. Nicht alle ziehen so weit. Die meisten Vogelarten wandern im Lauf des Jahres, in der einen oder anderen Form, größere oder kleinere Strecken.

Unter dem Begriff des Vogelzugs können verschiedenste Bewegungen zusammengefasst werden und klare Definitionen für seine mannigfaltigen Ausprägungen zu finden, hat sich stets als schwierig erwiesen. Vögel ziehen beispielsweise zwischen Nahrungs- und Schlafplätzen, Jungvögel zeigen Zerstreuungswanderungen nach der Brutzeit (*Dismigration*), bei Schlechtwetter kommt es zu Ausweichflügen (z. B. Winterflucht) und zahlreiche Arten steuern spezielle Mausergebiete an, wo sie ihre Federn wechseln. Im engeren Sinn versteht man unter Vogelzug zumeist die saisonalen, von der wechselnden Nahrungsverfügbarkeit angetriebenen Wanderungen der Vögel zwischen ihren Brutgebieten und den Winterquartieren (*Pendelzüge*). Vor allem während dieser Zugbewegungen werden von einigen Arten zum Teil gewaltige Distanzen von mehreren Zigtausend Kilometern zurückgelegt.

VIELFÄLTIGE STRATEGIEN

Die zahlreichen unterschiedlichen Formen des Vogelzugs machen Abgrenzungen schwierig. Zudem kann sich das Zugverhalten einer Art bzw. einer Population innerhalb von Jahrzehnten verändern. Auch kommen häufig verschiedene Zugstrategien innerhalb derselben Vogelart vor. So existie-

ren z. B. von der Mönchsgrasmücke sowohl Populationen, von denen alle Individuen im Herbst nach Süden ziehen, als auch Teilzieher (s. u.) und Standvögel.

Im Folgenden werden nur einige Begriffe erklärt, die bei der Charakterisierung von verschiedenen Typen des Vogelzugs helfen.

STANDVÖGEL

Als Standvögel werden Arten oder Populationen bezeichnet, die keine (saisonalen) Wanderungen durchführen. Echte Standvögel, bei denen dies auf alle Individuen zutrifft, sind in Mitteleuropa eher selten



Der Turmfalke ist ein typischer Teilzieher.



Auch mitteleuropäische Weißstörche verzichten zunehmend darauf, weit nach Süden zu ziehen.

(z. B. Rebhuhn). Sogar Arten wie das recht standorttreue Birkhuhn können bei genauerer Betrachtung nicht dazugezählt werden, da manche Populationen z. B. Vertikalwanderungen entlang von Höhengradienten durchführen. Die Birkhühner der Alpen verbringen den Sommer entlang der Waldgrenze, im Winter wandern viele ein Stück tiefer.

TEILZIEHER

Wenn nur gewisse Teile einer Population, also nicht alle Individuen ziehen, spricht man von Teilzug. Dies ist die häufigste Form des Vogelzugs und auch viele Arten, die in der Regel als Standvögel wahrgenommen werden, fallen in diese Kategorie (z. B. Turmfalke, Graureiher, Amsel, Rotkehlchen oder Buchfink).

LANGSTRECKENZIEHER

Jene Arten, die besonders weite Wanderungen unternehmen, werden als Langstreckenzieher bezeichnet. Im europäischen Kontext sind damit häufig Arten gemeint,

die in Afrika südlich der Sahara überwintern. Langstreckenzieher ziehen häufig nachts, legen große Flugetappen zurück und unterbrechen ihren Zug für lange Stopps in Rastgebieten, um Fettreserven aufzufüllen.

KURZSTRECKENZIEHER

Viele Zugvögel Mitteleuropas überwintern vor allem in Süd- bzw. Westeuropa und Nordafrika, überqueren also nicht die Sahara. Unter ihnen finden sich sowohl viele Tag- als auch Nachtzieher (siehe S. 17), aber die meisten der am Tag ziehenden Arten fallen in diese Kategorie.

MITTELSTRECKENZIEHER

So werden Arten bezeichnet, die zwar (sehr) lange Strecken ziehen können, diese aber in vielen kleinen Etappen (ähnlich den Kurzstreckenziehern) zurücklegen. Derselbe Begriff kommt auch zur Anwendung, um Arten zu beschreiben, deren Zugstrecken zwischen denen von Kurz- und Langstreckenziehern liegen.

BREITFRONTZUG

Erfolgen die Zugbewegungen einer Art flächendeckend, spricht man von Breitfrontzug. Dabei werden auch Hindernisse wie Gewässer und Gebirge zu einem gewissen Grad überquert. Große Barrieren wie Meere haben aber Einfluss auf den Breitfrontzug und bündeln die ziehenden Vögel an den entlangführenden Leitlinien (z. B. Küsten).

SCHMALFRONTZUG

Viele große, tagaktive und in Gruppen ziehende Arten halten sich an gewisse Zugkorridore um ihr Ziel zu erreichen. Gebiete abseits dieser Routen liegen im „Zugschatten“. Besonders ausgeprägt ist diese Strategie unter Vogelarten, bei denen Jungvögel den Zugweg von Altvögeln gezeigt bekommen. Arten mit besonderen Lebensraumansprüchen (z. B. Feuchtgebiete) finden entlang der Zugkorridore auch geeignete Rastgebiete.



Die wichtigsten Vogelzugrouten zwischen Europa und Afrika. Nicht dargestellt sind Routen nach Asien, v. a. Indien.

WANN ZIEHEN VÖGEL?

Gerne werden Frühling und Herbst als „Zugzeiten“ im Jahreslauf betrachtet. Es stimmt, dass in Europa besonders viele Vögel zu diesen Jahreszeiten ihren Aufenthaltsort ändern. Im Frühling ziehen sie nach Norden (*Heimzug*), im Herbst nach Süden (*Wegzug*). Diese Betrachtung und viele verwendete Begriffe sind aber stark vereinfachend und werden der Komplexität dieses Phänomens nicht immer gerecht. Der Heimzug wird häufig auch als „Frühlingszug“ bezeichnet, tritt bei uns aber schon im Spätwinter deutlich in Erscheinung, wenn z. B. Entenvögel, Lerchen oder Finken in großer Menge ziehen. Genauso verhält es sich mit dem Wegzug (auch „Herbstzug“ genannt), der jedenfalls schon im Sommer beginnt. Bereits Mitte Juni erscheinen beispielsweise erste Watvogelarten aus Skandinavien und Sibirien (z. B. Dunkler Wasserläufer oder Kampfläufer) wieder an mitteleuropäischen Gewässern – auf ihrem Weg nach Süden! Wenn man all die unterschiedlich gearteten Wanderungen von Vögeln und ihre Verteilung über das Jahr betrachtet, so kommt man unweigerlich zum Schluss: Vogelzug findet in Europa an jedem einzelnen Tag des Jahres statt.

HOCHSAISON FÜR VOGELBEOBACHTER

Vogelzugbewegungen sorgen dafür, dass über das Jahr verteilt verschiedenste Vogelarten in einer Region zu sehen sind. Während in meinem derzeitigen Stammbesichtsgebiet im östlichen Seewinkel (Burgenland, Österreich) etwa 80 Vogelarten brüten, so werden im Jahreslauf etwa 230 Arten dort gesehen. Ganz überwiegend handelt es sich also um Durchzugsgäste (siehe S. 48 ff.).

Perioden mit besonders starkem Zugaufkommen, das sind etwa die Monate März bis Mai und August bis Oktober, zählen zu den ge-

schäftigsten Zeiten für Vogelbeobachter. Während der Zugperioden erhöht sich die lokale Artenvielfalt und es können wieder Arten erwartet werden, die nur zu bestimmten Zeiten auftauchen, wie z. B. Kraniche ab Ende Oktober. Zudem sind besonders diese Jahreszeiten für Überraschungen gut, weil einzelne Individuen nicht die übliche Route nehmen und in Gebieten auftauchen, in denen sie normalerweise nicht zu sehen sind. Die Chancen, eine „Rarität“ zu entdecken, sind im Frühling und Herbst am besten.

VOGELZUG BEI TAG UND BEI NACHT

Gewisse Vogelgruppen ziehen fast ausschließlich entweder am Tag oder in der Nacht. Auffällig ist dabei, dass viele eigentlich tagaktive Arten vor allem nachts ziehen. Mögliche Gründe dafür sind u. a. die Notwendigkeit der Nahrungsaufnahme am Tag, das Sparen von Energie (z. B. durch niedrigere Lufttemperaturen, geringere Windgeschwindigkeiten und konstantere Windrichtungen) und der Schutz vor tagaktiven Fressfeinden, insbesondere Greifvögeln. Vor allem große Arten, die auf warme Aufwinde (Thermiken) angewiesen sind um ihre Zugwege segelnd zu bewältigen, ziehen ausschließlich am Tag. Der größte Teil der Tagzieher zieht in der ersten Tageshälfte, meidet Barrieren, z. B. Gebirge oder große Gewässer, und folgt geografischen Leitlinien. Unter den am Tag ziehenden Arten finden sich vor allem Kurzstreckenzieher, während Langstreckenzieher überwiegend nachts wandern. Zu den Ausnahmen gehören z. B. Schwalben. Arten, die über lange Strecken ziehen, tun dies in der Regel auf breiter Front und suchen am Ende der Nacht oder in den ersten Morgenstunden geeignete Rastplätze auf.

Die folgenden Einteilungen treffen in der Regel zu, Abweichungen kommen aber



Haubentaucher sieht man nur selten im Flug, was auch an ihrem nächtlichen Zugverhalten liegt.

durchaus vor! Besonders zur nächtlichen Flug- und Zugaktivität gibt es laufend neue Erkenntnisse.

NACHTZIEHER

Lappentaucher, Seetaucher, Limikolen, Rallen, Wachtel, Turteltaube, Kuckuck, Wiedehopf, Wendehals, Amsel, Ringdrossel, Singdrossel, Rotdrossel, Rohrsänger, Schwirle, Laubsänger, Grasmücken, Spötter, Schnäpperverwandte, Steinschmätzer, Wasserramsel, Goldhähnchen, Pirol, Würger, Karmingimpel, Ortolan und generell nachtaktive Vogelarten.

TAGZIEHER

Kormorane, Tauben, Segler, Greifvögel, Reiher, Falken, Störche, Möwen, Seeschwalben, Raubmöwen, Ringeltaube, Hohltaube, Rabenvögel, Schwalben, Misteldrossel, Wacholderdrossel, Meisen, Pieper, Stelzen, Sperlinge, Finken, Rohrammer und Goldammer.

TAG- UND NACHTZIEHER

Kranich, Gänse, Enten (im Binnenland überwiegend nachts), Schwäne, Sumpfohreule, Mauersegler, Eisvogel, Hausrotschwanz, Heckenbraunelle, Lerchen, Zaunkönig, Star, Brachpieper und viele Ammern.

VORBEREITUNG

— *Ausrüstung &
Technik*



DER EINSTIEG IN DIE VOGELBEOBACHTUNG

Um Vögel zu beobachten, müssen Sie eigentlich nur aus dem Fenster blicken, auf den Balkon oder in den Garten gehen. Schon mit dem bloßen Auge und mit Ihren Ohren können Sie fast überall verschiedene Vogelarten ausmachen.

Beginnen Sie damit, die Vögel in ihrem Umfeld, im örtlichen Park oder am Futterhaus im Garten kennenzulernen. Einige sind Ihnen ja schon vertraut und bald werden Sie Arten entdecken, die Ihnen bislang noch nicht untergekommen sind. Gewässer sind dann ein idealer Ort, um weitere Entdeckungen zu machen. An Ufern von Flüssen und Seen oder an der Küste ist die Sicht auf Vögel frei und Sie werden viele verschiedene Arten vorfinden.

DIE ERSTEN SCHRITTE

Um Ihre Fähigkeiten als Vogelbeobachter weiterzuentwickeln gibt es nur ein Rezept: Gehen Sie raus, so oft Sie können! Vom Zusehen, Vergleichen und Wiederholen am lebenden Objekt lernen Sie am schnellsten. Ein kleines Fernglas lässt sich fast immer mitführen und so kann man häufig auch nebenher schöne Beobachtungen machen, ohne gezielt zu einer Vogelexkursion aufzubrechen.

Gleichen Sie Ihre Beobachtungen in einem Vogelbestimmungsbuch oder einer App ab. Welche Vogelarten haben Sie gesehen? Waren es Männchen, Weibchen, oder Jungvögel? Könnte es auch eine andere, ähnliche Art gewesen sein?

ALLEINE ODER IN GESELLSCHAFT

Es macht Freude, eine schöne Sichtung mit Mitbeobachtern zu teilen und sich mit anderen auszutauschen. Auf vielen geführten Exkursionen und Vogelreisen können Sie erfahrene Beobachter befragen und schnell,



Auf geführten Exkursionen lernt man schnell dazu.



Das Equipment zum „Birding“ ist immer weiter ausbaufähig. Für die ersten Schritte genügt aber einfach ein gutes Fernglas.

viel dazulernen. Aber: In Gruppen ist man auch lauter unterwegs, wodurch man die eine oder andere scheue Art eventuell verpasst. Auf manche Einsteiger wirkt das Wissen (oder das Gehabe?) mancher Experten sogar einschüchternd. Nicht nur deshalb ist es auch sehr wichtig, regelmäßig alleine hinauszugehen und sich nicht immer auf

andere zu verlassen. In aller Ruhe eigenständig Bestimmungen vorzunehmen, Fehler zu machen und daraus zu lernen ist essenziell.

ANLAUFSTELLEN UND INFORMATIONS- QUELLEN

Es gibt viele Anlaufstellen, die Einsteigern dabei helfen können, ihr Wissen zu erweitern. Der Schatz an vogelkundlicher Literatur (nicht nur auf Deutsch) ist und bleibt eine der wichtigsten Informationsquellen (siehe S. 27). Vogel- und Naturschutzorganisationen veranstalten Exkursionen und Vorträge, die Gelegenheiten bieten, auf erfahrene Beobachter zu treffen. Jährlich finden europaweit „Vogel-Festivals“ statt, wo sich Gleichgesinnte austauschen und viel Neues präsentiert wird (siehe S. 291). Vogel-Berichtungsstationen dienen der Forschung, können aber meist auch besucht werden und bringen Sie mit neuen Aspekten, z. B. Details der Bestimmung, Mauser oder Ökologie, in Berührung. In naturkundlichen Museen werden nicht nur Vogelpräparate ausgestellt, im Hintergrund arbeiten häufig Wissenschaftler an der Erforschung der Vogelwelt. Experten können als Mentoren wirken und Anfänger mit Rat unterstützen. Eine enorm wichtige Rolle spielen heute Internetseiten, Foren, Soziale Medien und Online-Datenbanken. Hier sammelt sich eine Fülle an Informationen, die oft detaillierter und weitreichender ist, als sie in Büchern abgedruckt wird. Dennoch sei darauf hingewiesen, dass im Internet jedermann seine Meinung äußern kann und es nicht immer klar wird, woher Informationen stammen und wie fundiert diese sind. Besonders Internet-Ressourcen sollten daher auch mit einem kritischen Blick betrachtet und regelmäßig hinterfragt werden.



BEOBACHTUNGSOPTIK & STATIVE

Man kann Vögel natürlich mit dem bloßen Auge beobachten. Wer aber mit einem Fernglas umzugehen gelernt hat, will auf das Handwerkszeug des Vogelbeobachters nicht mehr verzichten. Der erste Blick durch ein stark vergrößerndes Fernrohr auf einen Vogel ist für viele ein magischer Moment.

Vor dem Kauf von Beobachtungsoptik sollten Sie sich unbedingt selbst, mit den eigenen Händen und Augen, einen Eindruck verschaffen. Das Angebot ist mittlerweile riesig und nicht immer leicht zu durchblicken. Fragen Sie auch andere Beobachter im Feld nach Ihren Erfahrungen und Empfehlungen. Bei Händlern sowie auf einschlägigen Messen und Veranstaltungen (siehe S. 291) sind viele Marken mit ihren

Produkten vertreten und können direkt untereinander verglichen werden.

WORAUF ACHTEN BEIM OPTIKKAUF

Prüfen Sie die Wiedergabe von Details, Farben sowie Kontrast, und ob das Gerät gut in Ihrer Hand liegt. Lässt es sich auch mit



Ferngläser mit Dachkant-Prismen (rechts) haben solche mit Porro-Prismen weitestgehend abgelöst.

Handschuhe gut bedienen? Sind alle Einstellräder für Ihre Finger leicht zu erreichen? Zum Schluss müssen nur Sie mit dem Gerät und mit dem Preis-Leistungsverhältnis zufrieden sein. Aspekte, die beim Kauf auch berücksichtigt werden können, sind das Engagement der Hersteller z. B. für Natur- und Umweltschutz, sowie Produktionsweisen und -orte. Machen Sie sich schlau, bei wem Sie einkaufen.

DAS FERNGLAS

Kein anderes Utensil kennzeichnet Vogelbeobachter so deutlich wie das Fernglas – und keines ist so unverzichtbar! Es ist ohne Zweifel das wichtigste Werkzeug um Vögel zu beobachten. Erst durch das Fernglas werden kleine Details erkennbar, die z. B. für die Artbestimmung häufig notwendig sind. Viele begeisterte Beobachter haben meist ein

Fernglas zur Hand und werden geradezu nervös, wenn sich in einiger Distanz ein Vogel zeigt, aber kein Fernglas greifbar ist, das die Bestimmung ermöglicht.

Unter Vogelbeobachtern sind heute vor allem Ferngläser mit verbauten Dachkant-Prismen und Innenfokussierung beliebt. Bei ihnen ist der Abstand zwischen den Objektiven etwa gleich wie zwischen den Okularen (siehe Abbildung oben), was der auffälligste Unterschied zu den überholten Modellen mit Porro-Prismen ist. Ferngläser mit Dachkant-Prismen sind zudem wetterfester (wasser- und staubdicht) und kompakter.

GROSSE PREIS- UNTERSCHIEDE

Ähnlich wie in der Fotografie könnte auch bei der Vogelbeobachtung gelten: „Das beste

Fernglas ist jenes, das man dabei hat.“ Es spricht nichts dagegen, mit einem billigeren Produkt anzufangen. Auch günstigere Marken bieten gute Geräte! Wer intensiv und häufig beobachtet, erkennt aber die Vorteile von Premium-Modellen. Die teuren Spitzenprodukte bieten ein schärferes und helleres Bild, eine naturgetreue Farbwiedergabe und verbesserte Ergonomie. Die bessere Verarbeitung macht die Ferngläser robuster, wetterfest und langlebiger und meist bieten die Marktführer viele Jahre Garantie sowie einen besseren und kulantem Kundenservice. Es lohnt also, wenn möglich, in ein gutes Fernglas zu investieren – es wird einem über viele Jahre oder sogar Jahrzehnte ein guter Begleiter sein.

DIGITALE UNTERSTÜTZUNG

Viele Beobachter schätzen die analoge Natur des Fernglases, dass es nicht von Stromzufuhr oder anderen Faktoren abhängig ist und immer einfach funktioniert. Auch deshalb haben sich digitale Anwendungen und Bildstabilisatoren bislang noch nicht durchgesetzt, obwohl vor allem Modelle mit batteriebetriebener Stabilisierung des optischen Systems schon lange existieren. Sie reduzieren Wackel- und Zitterbewegungen und erzeugen ein ruhigeres Bild, benötigen aber Strom und sind manchmal weniger kompakt gebaut.

Beobachtungsoptik mit digitaler Unterstützung findet ebenfalls erst langsam Einzug. Spektive mit verbauter Digitalkamera waren aber schon vor vielen Jahren vereinzelt am Markt. Von zumindest einem Hersteller existiert derzeit wieder ein Fernglas mit dem das Gesehene Bild fotografiert werden kann. Die Fotos werden dann auf das Mobiltelefon übertragen und können dort mit der Merlin-ID-App automatisch bestimmt werden.

ENTSCHEIDENDE KENNGRÖSSEN

VERGRÖSSERUNG

In der Typenbezeichnung jedes Fernglases ist der erste Wert jener der Vergrößerung – z. B. **8x** bei einem Modell „8x32“. Üblicherweise kommen zur Vogelbeobachtung Ferngläser zwischen 7-facher und maximal 12-facher Vergrößerung zum Einsatz.

Am beliebtesten sind Modelle mit 8-facher bzw. 10-facher Vergrößerung. Dieser Wert gibt den Faktor an, um den das Gesehene Objekt – im Vergleich zum nackten Auge – vergrößert dargestellt wird. Stärker vergrößernde Ferngläser geben zwar mehr Details wieder, sie haben aber auch ein kleineres Sehfeld und sind etwas schwerer zu handhaben. Jede Bewegung, die bei unruhiger Hand entsteht, überträgt sich auf das Bild. Zoom-Ferngläser mit variabler Vergrößerung können mit solchen mit fester Vergrößerung qualitativ nicht mithalten.

Übrigens: In der Fotografie wird die Vergrößerung als Brennweite in Millimetern angegeben. Dabei entsprechen 50 mm etwa unserem Auge (also „1-facher“ Vergrößerung). Ein Fernglas mit 8-facher Vergrößerung hat also denselben Abbildungsmaßstab wie ein Teleobjektiv mit 400 mm Brennweite (wenn eine Kamera mit Vollformat-Sensor verwendet wird). Mehr zur Fotoausrüstung ab S. 32.

OBJEKTIVDURCHMESSER

Der zweite Wert der Typenbezeichnung („8x**32**“) gibt den Durchmesser der Objektivs in Millimetern an. Ferngläser mit höherem Objektivdurchmesser erzeugen ein helleres Bild und ein größeres Sehfeld. Unter Vogelbeobachtern sind Durchmesser zwischen 20 mm (bei sehr kleinen Falt-Ferngläsern) und 42 mm besonders verbreitet. Für Beobachtungen bei Tageslicht ist dieser Bereich völlig ausreichend. Größere Objek-

tive (z. B. 50 oder 56 mm) sind nur dann ratsam, wenn das Fernglas überwiegend in der Dämmerung verwendet wird – die größeren Linsen wirken sich beträchtlich auf das Gewicht des Fernglases aus!

AUSTRITTSPUPILE

Der Effekt der Weite der Austrittspupille wird gerne unterschätzt. Sie gibt an, wieviel Licht durch das Okular zum Auge gelangt und ist damit ein Wert für die Helligkeit des Bildes. Das lichtstärkste Fernglas mit dem größten Objektivdurchmesser bringt wenig, wenn das Licht an der Austrittspupille blockiert wird.

SEHFELD

Das Sehfeld gibt jenen Bereich in Metern an, der beim Blick durch das Fernglas auf 1000 Meter Distanz überblickt wird. Bei guten Ferngläsern mit 8- bis 10-facher Vergrößerung sind das etwa zwischen 110 und 140 Meter. Je größer die Vergrößerung, desto geringer wird natürlich auch das Sehfeld. Und je kleiner das Sehfeld ist, umso schwieriger ist es, ein Objekt (z. B. einen fliegenden Vogel) schnell im Fernglas zu finden. Deshalb greifen viele Beobachter – vor allem, wenn sie auch in Besitz eines stark vergrößernden Spektives sind – beim Fernglas lieber zur kleineren Vergrößerung (z. B. 8×).

DÄMMERUNGSZAHL

Die Dämmerungszahl beschreibt, wie gut das Fernglas auch düftige Lichtbedingungen in ein helles Bild umsetzen kann. Werte zwischen etwa 12 und 25 sind empfehlenswert.

NAHEINSTELLGRENZE

Die kürzeste Distanz, in der ein Objekt noch scharfgestellt werden kann, ist bei Vogelbeobachtungen eher selten relevant. Dennoch kann es sich lohnen, auf eine geringe Naheinstellgrenze Wert zu legen – z. B. wenn man auch gerne Insekten, Am-

phibien oder Reptilien beobachten will. Und auch beim Beobachten von Kleinvögeln im Gebüsch kann es vorkommen, dass die Naheinstellgrenze ausgereizt wird.

BILDQUALITÄT

Parameter wie Randschärfe, Kontrast, Farbwiedergabe oder das Vorhandensein von störenden Farbsäumen lassen sich nur beim eigenhändigen Test beurteilen und vergleichen. Sie hängen auch von der Vergütung (Beschichtung) der Linsen ab.

GEWICHT & GRÖSSE

Wie kompakt und leicht das Fernglas ist, sagt auch vorher, wie häufig Sie es dabei haben werden. Passt es noch in den Wanderrucksack bzw. in das Handgepäck im Flugzeug? Ist es für den Spaziergang zu schwer? Wie schon erwähnt: Im Zweifelsfall ist es weniger wichtig, *welches* Fernglas man dabei hat, Hauptsache Sie gehen nicht ohne.

SPEKTIVE: DARF'S EIN BISSCHEN GRÖßER SEIN?

Um noch mehr Details zu erkennen, bzw. wenn Vögel in großer Distanz (z. B. an Gewässern) beobachtet werden, ist ein Fernrohr (Spektiv, Teleskop) mit stärkerer Vergrößerung notwendig. Spektive haben in der Regel nur ein Okular und Objektiv, sie sind also einäugig zu bedienen, es gibt aber Ausnahmen. Zudem ist ein Stativ nötig, um eine wackelfreie, zufriedenstellende Arbeitsweise zu ermöglichen. Spektive sind für die meisten Beobachter eine nötige Ergänzung, nie aber ein Ersatz für das Fernglas!

GERADER VS. SCHRÄGER EINBLICK

Ein augenfälliger Unterschied zwischen verschiedenen Spektiv-Modellen liegt in der Bauweise. Das Okular kann „gerade“, also



Spektive mit Schrägeinblick auf Stativen ohne (links) und mit Mittelsäule

in direkter Verlängerung der optischen Achse, oder „schräg“, 45° abgewinkelt angebracht sein. Wofür man sich entscheidet, ist (fast) reine Geschmackssache – die Bildqualität ist die gleiche und die meisten Modelle werden in beiden Varianten angeboten. Es braucht etwas Übung, um ein Spektiv mit Schrägeinblick zu verwenden und ein Objekt zu finden (immerhin blickt man „um die Ecke“). Dennoch erfreut sich dieser Bautyp größerer Beliebtheit. Der Schrägeinblick macht das Beobachten von Vögeln hoch am Himmel leichter, da man sich weniger bücken muss, wenn das Spektiv steil nach oben gerichtet ist. Auch wird ein kleineres Stativ benötigt, was sich auf Reisen auszahlt. Der gerade Einblick ist dafür intuitiver und manche Anwender schätzen es, den Nacken beim Beobachten nicht senken zu müssen.

VERGRÖßERUNGEN

Bei Spektiven sind heute Zoom-Okulare im Bereich von etwa 20- bis 60-facher Vergrößerung gängig. Meist werden diese aber

im unteren Zoom-Bereich verwendet, da die Schärfe des Bildes mit stärkerer Vergrößerung nachlässt. Okulare mit fester Vergrößerung (z. B. 20 oder 30 ×) haben ihren Reiz (z. B. bessere Bildqualität), verschwinden wegen der eingeschränkten Anwendbarkeit aber zusehends vom Markt. Um noch größere Vergrößerungen zu erreichen, bieten manche Hersteller Konverter („extender“) an.

OBJEKTIVDURCHMESSER

Wie auch bei den Ferngläsern, wirkt sich der Objektivdurchmesser des Spektives auf die Helligkeit des Bildes und auf das Sehfeld aus (siehe oben). Die meisten Modelle gibt es in Ausführungen mit verschiedenen Durchmessern im Bereich von etwa 50 bis 95 mm. Auch hier gilt: Die kleineren Versionen bewähren sich auf Reisen bzw. sind leichter zu tragen. Dafür muss man gewisse Abstriche bei Bildqualität und Lichtstärke in Kauf nehmen. Spektive mit rund 80 mm Objektivdurchmesser sind ein häufig gewählter Kompromiss.

STATIVE

Ohne Stativ nützt Ihnen das beste Spektiv nichts. Zur Vogelbeobachtung gilt es ein möglichst leichtes und dennoch stabiles, dreibeiniges Modell zu finden. Einbeinstative („monopods“) sind höchstens beim Fotografieren brauchbar. Bei der Anschaffung sollte man sich auch überlegen, welche Funktionen erfüllt werden sollen – z. B. ob man es gleichzeitig als Fotostativ für das schwere Teleobjektiv verwenden will. Achten Sie außerdem auf folgende Punkte:

- **Material:** Carbon ist leichter (aber teurer) als Aluminium, Holz bewährt sich im Feld nicht.
- **Verschlüsse:** Achten Sie darauf, dass die Verschlüsse der Teleskop-Beine angenehm zu bedienen sind. Schraubverschlüsse sind weniger anfällig für Defekte als Klemmen. Die Stativbeine sollen sich mit wenig Kraftaufwand verlässlich feststellen lassen.
- **Füße:** Manche Hersteller nutzen Schraubfüßchen, die sich leicht lösen und dann häufig und teuer nachzukaufen sind.
- **Maximale Höhe und Packmaß:** Passt die ausgezogene Höhe zu Ihrer Körpergröße? Natürlich sollte das Stativ nicht zu klein, aber auch nicht zu groß sein. Denn die überschüssigen Zentimeter haben auch ihr Gewicht. Zusammengelegt sollte das Stativ in Ihre bewährten Gepäckstücke passen.
- **Mittelsäule:** Stativ mit Mittelsäule sind flexibler, da die Höhe schneller angepasst werden kann und die mögliche Gesamthöhe des Stativs erweitert wird. Die Mittelsäule kann aber auch die Stabilität verringern (besonders wenn sie ausgezogen oder die Feststellschraube im eingefahre-

nen Zustand nicht gut angezogen ist).

Wenig Sinn macht eine Mittelsäule dann, wenn sie in der Praxis nie ausgezogen wird. Mittelsäulen besitzen häufig einen Haken am unteren Ende, der zum Beschweren des Stativs (z. B. mit dem Rucksack) gedacht ist.

- **Weiche Ummantelung:** Wenn die obersten Segmente von zumindest zwei Stativbeinen weich ummantelt sind, lässt sich das Stativ länger schmerzfrei auf der Schulter tragen. Bei Kälte bzw. wenn man keine Handschuhe an hat, wirkt sich dieser Schutz angenehm aus, besonders bei Stativen aus Metall. Meist ist die Ummantelung als Zubehör erhältlich, sie kann aber (z. B. aus der Isolierung für Wasserrohre) auch selbst hergestellt werden.

STATIVKÖPFE

Der Stativkopf überträgt die Bewegungen der Hände auf das Spektiv. Ein stabiler und exakt arbeitender Stativkopf ist also mindestens so wichtig, wie ein solides Stativ! Für die Vogelbeobachtung sind Zwei-Wege-Neiger mit einer horizontalen und einer vertikalen Achse ideal. Achten Sie beim Kauf darauf, wie flüssig sich der Kopf bewegen lässt. Kann man in beide Richtungen schwenken, ohne zu Ruckeln? Prüfen Sie außerdem die Feststellschrauben: Lässt sich der Stativkopf in einer gewünschten Position fest arretieren und bleibt in Position, ohne nachzugeben?

Kugelköpfe und Drei-Wege-Neiger sind für die Fotografie konzipiert und machen beim Beobachten wenig Sinn. Für schwere Spektive, bzw. wenn Gewicht keine Rolle spielt, können auch sogenannte Gimbal-Köpfe eingesetzt werden.



Fotos, Zeichnungen oder beides? Darüber wie ein Bestimmungsbuch illustriert sein soll, scheiden sich die Geister.

BÜCHER UND ANDERE INFORMATIONSQUELLEN

Vogelbeobachter können auf ein reichhaltiges Schriftwerk zu ihrem Hobby zurückgreifen. Neben unzähligen guten Büchern spielen auch Apps für das Mobiltelefon und umfangreiche Internetseiten eine immer größere Rolle.

BESTIMMUNGSBÜCHER

Kein Vogelbeobachter kommt ohne Bestimmungsbuch, besser gesagt ohne Bestimmungsbücher, aus. Für unterschiedliche Länder und Regionen gibt es verschiedene Werke, die immer noch laufend verbessert werden. Arten kommen hinzu, Merkmale werden ergänzt und auch in der Systematik der Vögel ändert sich der Wissensstand laufend. Ähnlich wie das Fernglas, zählt das Lieblings-Bestim-

mungsbuch zu den ständigen Begleitern. Es empfiehlt sich unbedingt, mehrere verschiedene Bücher zu nutzen. Besonders, wenn man etwas tiefer in die schwierigeren Fälle der Vogelbestimmung eintauchen will. Für viele Vogelgruppen (z. B. Möwen, Greifvögel, Limikolen usw.) gibt es eigene Spezialbücher, in denen Arten mit großer Variation, vielen Alterskleidern (siehe S. 139 ff.) usw. gebührend Platz bekommen, was in kompakten Übersichten nicht möglich ist.

Bestimmungsbücher werden häufig sehr oberflächlich, zum simplen Abgleich der Abbildungen mit dem gesehenen Vogel verwendet. Das schmerzt jeden Autor und garantiert Fehlbestimmungen. Vergessen Sie nicht, auch den Text zu lesen! Darin verbergen sich essenzielle Informationen, die eine Bestimmung erleichtern oder sogar erst ermöglichen. Details zum bevorzugten Lebensraum, zu den wirklich signifikanten Unterscheidungsmerkmalen, zur Verbreitung und zum jahreszeitlichen Auftreten gehen nicht aus den Bildern hervor. Ein Baumfalke, der im Winter an einem Gewässer nach Wasservögeln jagt? Ein Blick in den Text und es wird klar, dass es eher eine andere Art gewesen sein muss – denn Baumfalken überwintern im südlichen Afrika und ernähren sich von Kleinvögeln und Insekten. Wanderfalken hingegen jagen im Winter gerne Wassergeflügel. Gehen Sie auf der Suche nach dem unbekannteren Vogel nicht zuerst in den Index, sondern gleich in den Artenteil. Ähnliche und nah verwandte Arten stehen im Bestimmungsbuch nahe beieinander. Das Blättern und überfliegen der Abbildungen verbessert das Gefühl für Verwandtschaften. Selbst umfangreiche Bestimmungsbücher können nur eine Auswahl der verschiedenen Kleider, Mauser- und Abnutzungszustände, Lichtsituationen und Variationen abbilden. Ob Bestimmungsbücher erfolgreich verwendet werden hängt auch davon ab, wie sehr Sie sich mit dem Gesehenen auseinandersetzen. Fragen Sie sich auf der Suche nach der Lösung auch, wie alt der Vogel ist, wann er wohl zuletzt gemausert hat und wie sich die Abnutzung des Gefeders zum Beobachtungszeitpunkt auf die Erscheinung auswirken könnte (siehe S. 136).

ILLUSTRATIONEN VS. FOTOS

Es ist zumindest ein wenig Geschmackssache, ob Sie Bestimmungsbücher mit Illustrationen oder solche mit Fotos bevorzugen.

Da und dort dominiert noch die Meinung, dass Zeichnungen dem Zweck besser gerecht werden. Der gängigste Feldführer über die Vögel Europas und darüber hinaus (*Der Kosmos-Vogelführer* von Lars Svensson) verlässt sich immerhin ganz auf Illustrationen. Seither ist aber kein ähnlich bedeutendes Werk mehr erschienen, das nur auf Zeichnungen setzt. Die Präferenz für Zeichnungen stammt aus Zeiten, in denen es keine guten Fotoführer gab. Ich glaube, die Kombination aus Zeichnungen und (möglichst vielen) Fotos – wie sie auch in diesem Buch zur Anwendung kommt – erfüllt den Zweck am besten.

Illustrationen haben natürlich ihre Vorteile: Sie ermöglichen auf engem Raum direkte Vergleiche ähnlicher Arten – auf neutralem Hintergrund, in derselben Körperhaltung und ohne dass gewisse Merkmale verdeckt sind oder im Schatten liegen. Aber manche dieser Vorteile können in der Praxis auch nachteilig wirken. Illustrationen sind auch immer idealisierte Abbildungen, in denen jede Feder am richtigen Fleck sitzt und das Gefieder keine Abnutzung zeigt. Gezeichnete Vögel in Bestimmungsbüchern stehen immer in neutralem Licht und sind voll ausgeleuchtet. So, wie Sie Vögel in illustrierten Feldführern sehen, werden sie Ihnen unter realen Bedingungen kaum begegnen. Seit der Ersterscheinung des *Kosmos Vogel-führers* im Jahr 1999 hat sich viel geändert – von allen europäischen Arten in all ihren Kleidern existieren heute exzellente Aufnahmen. Besonders bei kniffligen Fällen bevorzugen Experten gute Fotos, die den Vogel eben realitätsnäher zeigen, als Illustrationen das können. Gut gewählte Fotos transportieren zudem Information über Mauserzustand, Gefiederabnutzung, den Lebensraum und bilden reale Lichtbedingungen ab.

SITE-GUIDES

Eine eigene Nische füllen Bücher darüber, wo Vögel zu finden sind. Darin werden übli-

cherweise die besten Beobachtungsgebiete in Ländern oder Regionen, sowie die dort vorkommenden typischen und besonderen Arten beschrieben. Karten erleichtern das Zurechtfinden vor Ort. Wie leider sehr viele Werke über die sich ständig ändernde Vogelwelt, sind auch diese Bücher und Broschüren anfällig für „Alterserscheinungen“. Man sollte sich immer nach den jüngsten Auflagen umsehen, um Ausflüge an Orte zu vermeiden, an denen die ersehnte Vogelart schon lange nicht mehr vorkommt.

APPS

Manche Buchtitel existieren auch als Apps für das Mobiltelefon. *Der Kosmos Vogelführer* ist auch in seiner digitalen Version der unerreichte Standard für Europa und die Westpaläarktis. Die App ist zudem um Vogelstimmen, Vergleichs- und Filtermöglichkeiten erweitert. Andere, ebenfalls kostenpflichtige sowie kostenlose Bestimmungsmo-Applikationen können mit dem bewährten Werk in puncto Vollständigkeit nicht mithalten.

Vor allem für reisende Beobachter ist die kostenlose App *Merlin* des renommierten, US-amerikanischen Cornell Lab of Ornithology ein heißer Tipp. Sie deckt weite Teile der Erde ab, ist mit exzellenten Fotos und Tonbeispielen ausgestattet und wird regelmäßig aktualisiert.

Um Vogelstimmen nachzuhören, empfiehlt sich die kostenlose App *Aves Vox*. Diese greift auf die umfangreiche Online-Vogelstimmensammlung *xeno-canto* zu.

Auch die gängigen Online-Beobachtungsportale bieten Apps an, die zwar auf die Dateneingabe ausgelegt, aber teilweise auch als Informationsquelle nutzbar sind. Mittlerweile bieten *NaturaList* (für die ornitho-Gruppe), *ebird* und *ObsMapp* (für *observado.com*) Funktionen, über die aktuelle Beobachtungen im Umkreis angezeigt werden können.

INFORMATIONSFÜLLE INTERNET

Der Umfang der heute im Internet verfügbaren Informationen rund um das Thema Vogelbeobachtung überschreitet die Möglichkeiten dieses Buches bei Weitem. In den letzten Jahren haben sich viele Webseiten, Blogs und Gruppen in den Sozialen Medien als wichtige Informationsquellen etabliert. Schon mehr als zwei Jahrzehnte dauert die Tradition an, vogelkundliche Reiseberichte im Internet zu veröffentlichen (z. B. auf *cloudbirders.com*).

Die direkte und freie Weitergabe von Informationen hat große Vorteile und es werden auf diesem Weg auch Informationen veröffentlicht, die sonst die Hürde der (gedruckten) Publikation vielleicht nicht genommen hätten. Es sei aber auch darauf hingewiesen, dass es – wie so häufig im Internet – natürlich auch ungefilterte und nicht-moderierte Inhalte leicht ins Netz schaffen, deren Wahrheitsgehalt manchmal hinterfragt werden muss.

MAGAZINE

Das Feld der periodisch erscheinenden, gedruckten Magazine für Vogelbeobachter hat sich – wohl aufgrund der Digitalisierung – im Laufe der 2000er europaweit verkleinert.

Im deutschsprachigen Raum existieren heute, neben den periodischen Magazinen der Vogelschutzverbände, zumindest zwei populärwissenschaftliche Magazine (*Der Falke* und *Vögel*), die sich aktuellen ornithologischen Themen widmen und diese für ein breites Publikum aufbereiten. In englischer Sprache seien z. B. die beiden fast identisch getauften Magazine *Birdwatch* und *Bird Watching* erwähnt. *Dutch Birding* und *British Birds* sind wichtige Publikationen für aktuelle Erkenntnisse aus Vogelbestimmung, Systematik und Avifaunistik mit Fokus auf Faunenregion der Paläarktis.